

Welche Formate braucht die wissenschaftliche Weiterbildung?¹

ANDREAS FISCHER

Wir stehen – angestoßen durch die Bologna-Deklaration – auch in der wissenschaftlichen Weiterbildung mitten in einem Systemumbau. Weil in diesem ganzen Prozess der Weiterbildung keine Priorität zugewiesen wird, befinden wir uns zurzeit in einer relativ weichen Phase. Dass vieles noch nicht verfestigt ist, lässt sich durchaus als Chance nutzen. Dies gilt auch für die Angebotssystematisierung, die Gliederung der Weiterbildungsangebote in verschiedene Formate und Abschlüsse.

Zwar ist nun in der Schweiz von der Universitätsrektorenkonferenz ein System mit vier Formaten vorgegeben, das übrigens durch die universitären Weiterbildungsstellen² stark mitgestaltet werden konnte. Ob es aber auch gelebt wird, hängt allein davon ab, wie sich die einzelnen Universitäten zu diesen Formaten stellen und wie sich die Nachfrage verhalten wird.

Dabei ist heute interessanterweise gerade dasjenige Format am meisten in Frage gestellt, das bisher bei den Studiengängen dominierend war: das so genannte NDS (Nachdiplomstudium) mit Diplomabschluss. Die Bedeutung dieses Formats werde ich heute gerne mit Ihnen diskutieren, vor dem Hintergrund der Ausdifferenzierung in ein drei- oder vierstufiges System.

Dazu starte ich mit ein paar grundlegenden Bemerkungen zur Systematisierung, Standardisierung und Differenzierung der Angebotsformate, zeige deren Ausgestaltung und Bedeutung in der Weiterbildung der Schweizer Universitäten auf und schließe mit Thesen für eine anschließende Diskussion.

Format

Das Wort Format bezeichnet allgemein eine Vorgabe an Form, Größe oder Struktur einer Sache, welche meistens formal standardisiert ist³. Für die Weiterbildungsangebote werden über das Format charakterisiert:

- Form: Vollzeit- oder berufsbegleitendes Studium, Präsenz – Fernstudium – blended learning
- Größe: Umfang in ECTS-Punkten (bzw. Arbeitsstunden), oder auch Dauer in Monaten/Jahren
- Struktur: innere Organisation (modular, kompakt) sowie äußere Zusammenhänge (Stellung im übergeordneten System, Anschlussfähigkeit)

Für die Charakterisierung eines Studienganges ist das Format nur ein Aspekt unter vielen. Es ist eng gekoppelt mit einem Abschlusstyp, der ein bestimmtes Format zur Voraussetzung hat. Diese enge Koppelung mit dem Abschluss wirkt für das Format standardisierend. Das heisst, dass wir auf dem Weiterbildungsmarkt nicht ein Kontinuum an Formaten antreffen, sondern Typen. Diese Systematisierung wirkt ordnend, schränkt andererseits den pädagogischen Handlungsspielraum ein.

Eine Systematisierung der Angebote ist sowohl aus der Sicht der anbietenden Institutionen (Bezug zum akademischen System, Qualitätssicherung) als auch aus Kundensicht (Transparenz, Verwertbarkeit der Abschlüsse) wünschenswert.

Der enge Zusammenhang zwischen Format und Abschluss führt dazu, dass die Formate sehr oft nach den mit ihnen verbundenen Abschlüssen bezeichnet werden: z. B. Zertifikat, Diplom, MAS.

¹ Bei diesem und den folgenden drei Artikeln handelt es sich um überarbeitete Beiträge für die Tagung der Arbeitsgruppe der Einrichtungen für Weiterbildung an Hochschulen (AG-E) am 16./17. Mai 2006 an der Ruhr-Universität Bochum.

² organisiert in Swissuni – Verein universitäre Weiterbildung Schweiz (www.swissuni.ch)

³ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Format> (Zugriff: 9.5.2006).

Differenzierung

Wie stark soll denn nun dieses System der Weiterbildungsformate ausdifferenziert sein? Davon ausgehend, dass in der universitären Ausbildung soeben von einem zweistufigen auf das dreistufige Bologna-System gewechselt wird, lässt sich schon fragen, warum in der Weiterbildung bis vier Formate unterschieden werden sollen.

Der Weiterbildungsbedarf ist extrem mannigfaltig, neben kurzfristig erreichbaren Zielen stehen solche, für die längere Studiengänge erforderlich sind. Unterschiedliche Formate sind ein konstitutives Merkmal des Weiterbildungsmarktes, gerade auch außerhalb der Hochschulen. Einer zu starken Ausdifferenzierung wird der Riegel vor allem durch die Sorge vor einem Wildwuchs von Abschlüssen geschoben, die von der Arbeitswelt nicht verstanden und unterschieden werden könnten. Was ist schon im Alltagsverständnis beispielsweise der Unterschied zwischen einem Zertifikat und einem Diplom?

nahmebescheinigungen, Zertifikatslehrgänge (mind. 10 ECTS-Punkte), Studiengänge mit Abschluss (Weiterbildungs-)Diplom (mind. 30 ECTS-Punkte) und Master of Advanced Studies MAS (mind. 60 ECTS-Punkte).

Die Empfehlungen der Rektorenkonferenz waren noch eine Mischung zwischen altem System, das mit Kontaktstunden rechnete und dem neuen ECTS-System. Swissuni hat 2004 für die Stufen 2 und 3 den Mindestumfang in ECTS definiert. An diesen Werten orientieren sich seit anfang des Jahres auch die Fachhochschulen⁵.

Wie unterscheiden sich nun die Formate? »Studiengänge« unterscheiden sich von »Kursen« vor allem dadurch, dass sie definierte Abschlüsse ermöglichen.

Aus der Sicht der anbietenden Universitäten unterscheiden sich innerhalb der Studiengänge die drei Formate in erster Linie durch die Dauer, die Anforderungen, den Aufwand an Zeit und Geld und den »Wert« des Abschlusses (nur MAS sind akademische Grade)⁶.

b) Jedes universitäre Weiterbildungsangebot ist einem der folgenden vier Typen zugeordnet:

- **Stufe 1 – Weiterbildungs- bzw. Fortbildungskurse:** nur einzelne Tage, relativ offene Zulassung, ev. Teilnahmebestätigung;
- **Stufe 2 – Zertifikatslehrgänge:** mindestens 150 Kontaktstunden, ev. schriftliche Arbeit.
- **Stufe 3 – Diplomlehrgänge:** mindestens 300 Kontaktstunden, ev. schriftliche Arbeit.
- **Stufe 4 – Masterprogramme:** mindestens 60 Kreditpunkte inkl. schriftliche Arbeit und ev. Praktikum.

c) Für alle **Masterabschlüsse der universitären Weiterbildung** wird einheitlich die Benennung **»Master of Advanced Studies (MAS) in ...«** festgelegt.

Nur für bereits seit langem eingeführte Weiterbildungsabschlüsse, die eindeutig als solche identifizierbar sind (**»MBA«, »Executive Master«, »MPH«** usw.), kann ausnahmsweise und mit Zustimmung der Universitätsleitung die bisherige Benennung beibehalten werden.

Zertifikatskurse umfassen 10 ECTS-Punkte/150 Kontaktstunden, verlangen Leistungsnachweise verschiedener Art und können sowohl der Vertiefung wie der Funktionserweiterung dienen. Sie sind bisweilen integriert in andere Studiengänge und auch denkbar als Markttest mit späterer Entwicklung zu längeren Studiengängen. Für bestimmte Zielgruppen können sie auch als Einstieg in die universitäre Weiterbildung dienen.

Auszug aus dem Protokoll der Plenarsitzung der CRUS vom 6./11.2003

Charakterisierung der vier Angebotsformate in der Schweiz

In der Schweiz wurden die vielfältigen Angebotsformen der universitären Weiterbildung 2003/04 in einem vierstufigen System harmonisiert⁴: Einzelkurse mit Teil-

Studiengänge mit Diplomabschluss umfassen 30 ECTS-Punkte, verlangen Diplom-/Projektarbeiten und Prüfungen und dienen tendenziell eher der Vorbereitung auf neue Funktionen.

⁴ vgl. CRUS-Protokoll vom 6./7.11.03; Swissuni – Verein universitäre Weiterbildung Schweiz, Beschluss vom 25.3.2004

⁵ vgl. KFH-Empfehlungen: Weiterbildung an den Fachhochschulen (27.1.2006)

⁶ Umfrage bei den Weiterbildungsstellen der 12 universitären Hochschulen der Schweiz im April 2006 durch A. Fischer (Rücklauf 5), nicht publiziert

MAS-Studiengänge umfassen 60 ECTS-Punkte, verlangen Masterarbeiten und Prüfungen und können neben der Spezialisierung auch der Erschließung neuer Berufsfelder dienen.

Verteilung der Angebote

Von 218 Studiengänge der Schweizer universitären Hochschulen schließen 102 (47 %) mit einem Zertifikat, 35 (16 %) mit einem Weiterbildungsdiplom und 81 (37 %) mit einem MAS ab⁷. Damit wird das einmalige Flaggschiff der universitären Weiterbildung, das NDS mit Diplomabschluss von oben durch den MAS und von unten durch das Zertifikat verdrängt. Wird es schliesslich verschwinden? Zurzeit halten die meisten Universitäten noch daran fest, darunter auch die Universität Bern.

Der hohe Verbreitungsgrad der Zertifikate wird stark durch die Universität Genf geprägt, die allein fast die Hälfte aller Zertifikatskurse anbietet. Von den zwölf universitären Hochschulen bieten neun (die größeren) alle drei Studiengangformate an. Bei der Beurteilung der Formate sind sich die Universitäten bezüglich der MAS einig. Ihre aktuelle wie auch die zukünftige Bedeutung werden als hoch eingeschätzt. Sie gelten als Prestigeträger, sind aber auch eher der Konkurrenz ausgesetzt (z. B. exMBA) als die Diplomstudiengänge. Sie sind dort, wo die Zulassungsbedingungen nicht allzu restriktiv sind, attraktiv um zu einem anerkannten Universitätsabschluss zu kommen, allerdings auch finanziell und zeitlich aufwändig. Den Diplomstudiengängen wird eine eher geringe aktuelle Be-

deutung mit Entwicklungspotenzial zugewiesen, während die Bedeutung der Zertifikatskurse sowohl aktuell wie zukünftig mehrheitlich als hoch eingeschätzt wird.

Da, wie die Zahlen und Beurteilungen zeigen, das Format Diplom unter Druck zu kommen scheint, lohnt es sich, dieses näher anzuschauen und nach seinen Stärken und Schwächen zu fragen.

Beurteilung der Stärken und Schwächen des Formats Weiterbildungsdiplom⁹

Für das Format Weiterbildungsdiplom sprechen:

- Es ist geeignet für eine vertiefte Einführung in neue Funktionen und für die Erschließung neuer Berufsfelder, was ein Zertifikatskurs nicht leisten könnte.
- Es ist finanziell auch für mittlere Kader und Arbeitnehmer/innen in KMU und öffentlicher Verwaltung verkraftbar (besser als MAS).
- Es ist zeitlich auch für obere Kader und stark belastete Mitarbeiter/innen leistbar (besser als MAS).
- Es ermöglicht flexiblere Zulassungsbedingungen als bei MAS, z. B. sur-dossier-Zulassung für Nichthochschulabsolvent/innen.
- Für komplexere Kompetenzanforderungen kann ein Curriculum aus einem Guss konzipiert werden (statt Akkumulation von Zertifikaten).
- Es sind zeitlich aufwändigere Projektarbeiten möglich als bei Zertifikaten.
- Bestehende, gut etablierte Abschlüsse können weitergeführt werden.

Eher dagegen sprechen:

- Ein 30-ECTS-Punkte-Studiengang verlangt einen großen Aufwand für einen nicht-akademischen Abschluss.
- Das Diplom steht im Schatten des prestigeträchtigeren MAS, was zu einer unsicheren mittelfristige Nachfrageent-

	Zertifikat	Diplom	MAS
Form	mindestens berufsbegleitend		
Größe	mind. 10 ECTS-Pt. 0,5–2 Jahre 1.500–7000 Euro	mind. 30 ECTS-Pt. 1–4 Jahre 3.500–15.000 Euro	mind. 60 ECTS-Pt. 2–4 Jahre 1.700–55.000 Euro
Struktur	Interne Organisation: mehrheitlich modular, aber auch geschlossene Studiengänge. Äußere Zusammenhänge: Innerhalb der gleichen Programme anschlussfähig, z.B. Zertifikat wird für Diplom anerkannt. Im System der universitären Weiterbildung keine generelle Anerkennung, aber ECTS/Diploma Supplement		

⁷ Internetrecherche www.swissuni.ch, 13.4.2006

⁸ vgl. Fußnote 5

⁹ Die folgenden Aussagen beruhen nicht auf der Umfrage

wicklung führt. Auch ist der zukünftige »Wert« des Abschlusses in der Arbeitswelt ungewiss.

- Ein dreistufiges Angebotssystem ohne Diplom ist in der Bildungspolitik und in der Arbeitswelt besser kommunizierbar als ein vierstufiges.
- Mit dem Aneinanderreihen von kürzeren Kursen (Zertifikaten) kann den individuellen Bedürfnissen unter Umständen besser entsprochen werden.

Welche Formate braucht nun die wissenschaftliche Weiterbildung?

Für die universitäre Weiterbildung ist es eine Chance, vier Formate zur Verfügung zu haben. Damit lässt sich ein differenziertes und doch geordnetes Angebot sowohl auf dem Weiterbildungsmarkt platzieren wie inneruniversitär absichern.

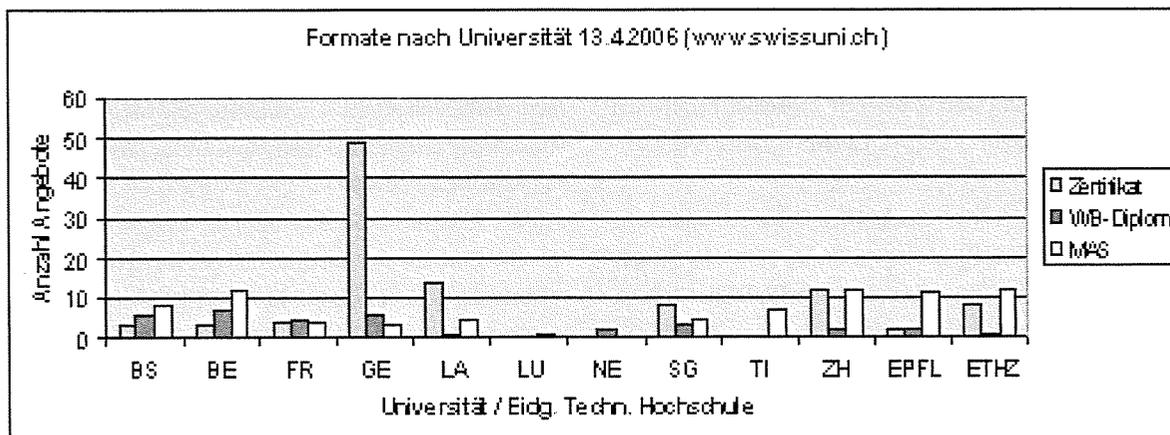
Literatur

(Download unter <http://kwb.unibe.net/study/content.php?gid=50&mid=135&css=003>)

CRUS – Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten: *Auszug aus dem Protokoll der Plenarversammlung vom 6. und 7. November 2003*, Punkt 8 Universitäre Weiterbildung, Dokument CRUS 03 436

KFH – Konferenz der Fachhochschulen der Schweiz: *Weiterbildung an den Fachhochschulen*, Empfehlungen, Bern 27.1.2006

Swissuni – Verein universitäre Weiterbildung Schweiz: *Abschlüsse der universitären Weiterbildung*, Empfehlungen, Fribourg 25.3.2004



Dazu ist es wichtig, diese Formate und ihre Unterschiede in der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen. Das 30-ECTS-Format »Weiterbildungsdiplom« sollte auch in Zukunft gepflegt werden, entweder als alleinstehendes Studienangebot oder als Teil eines Gesamtprogramms zusammen mit Zertifikats- und MAS-Abschlüssen im gleichen Themenbereich. Für die zukünftige Angebotsgestaltung ist es wichtig, diese Fragen erstens unter den Anbietern zu diskutieren (wozu diese Tagung ein guter Anlass ist) und als zweiten Schritt die Bedeutung der Formate und Abschlüsse auf der Nachfrageseite zu sondieren, insbesondere auf der Seite der Arbeitgeber.

Autor

Dr. Andreas Fischer, Stellvertretender Direktor der Koordinationsstelle für Weiterbildung der Universität Bern

E-Mail: andreas.fischer@kwb.unibe.ch